Ettore Cosomati

Autor(en): **Fenigstein, Berthold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574807

Nutzungsbedingungen

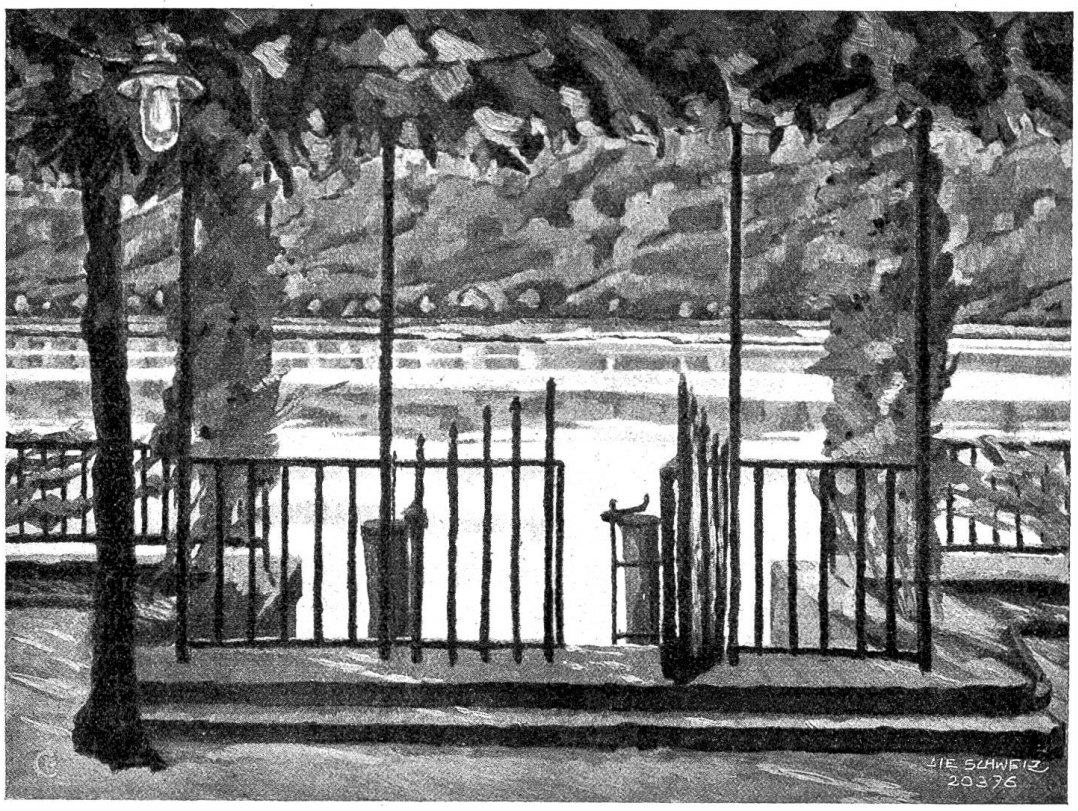
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ettore Cosomati, Zürich. **Garten am Zürcher Obersee.**

Ettore Cosomati.

Mit einer Kunstbeilage und acht Reproduktionen im Text.

Die letzten Jahre haben eine große Anzahl hervorragender Männer der Künste und Wissenschaften in unser Land gebracht. Sie hatten vorher im „feindlichen" Ausland gelebt, wirkten und waren glücklich. Da kam der Krieg. Sie, deren Trachten nur die Ruhe und stille Arbeit kennt, sie mußten die Stätte ihrer Tätigkeit verlassen. Die Schweiz gewährte ihnen freundliche Aufnahme; sie fühlten sich in unserm Lande bald wie in einer zweiten Heimat; die Gastfreundschaft verdankten sie durch anhängliche Liebe, denn in der Schweiz fanden diese Männer auch das neue Arbeitsfeld, die Erfüllung ihrer Sehnsucht. Von den Künstlern, die die Schweiz nun zu den ihrigen zählt, sei hier mit wenigen Worten und einigen Reproduktionen seiner Werke der Maler und Graphiker Ettore Cosomati vorgestellt.

Ueber den äußern Lebensgang Cosomatis kann man sich kurz fassen: Am 24. Dezember 1873 wurde Ettore Cosomati in Neapel geboren. Nach Abschluß seiner mathematischen Studien begab er sich schon früh ins Ausland, um sich völlig der Kunst zu widmen. Als Autodidakt machte er methodische Studien in Paris und München, wirkte dann während beinahe zwei Dezennien in Frankfurt a. M. und wohnt seit Anfang 1915 in Zürich. — In der Kunst begann Cosomati als Radierer; in wenigen Jahren schuf er über 300 Radierungen. Dann wandte er sich der Malerei zu, ohne jedoch die graphische Kunst aufzugeben. Vielmehr ging er von der Radierung zum Holzschnitt über, den er auch heute noch mit großer Liebe und Geschick pflegt. In der Malerei, die in dieser Skizze einzig etwas ausführlicher gewürdigt sein soll, fühlte sich der Künstler besonders zur Landschaft hingezogen, vernachlässigte deshalb aber auch nicht das Stilleben und das Porträt.

Dem Lande Italien und, meines Erachtens, auch den eigenen mathematischen Studien verdankt Cosomati zwei prinzipielle Eigenschaften: die Farbenfreudig-

keit und die ausgesprochen klare Logik. Die Leidenschaft, mit der der Künstler die Natur empfunden hat, das innere Erlebnis, die Probleme, die ihn bewegten, die Kämpfe, die er überwand, die Auseinandersetzungen mit den Hindernissen, all das verbirgt uns Cosomati; was er uns in seinem fertigen Gemälde schenkt, ist der geläuterte Ausdruck des, oft mit vielen Widersprüchen Erlebten: eine in Farben und Linien harmonische Schönheit. Als Schönheit soll sein Werk im Betrachter ein Gefühl des Glückes auslösen. In seiner Landschaft ruht ein Behagen; der Eindruck erweckt Frische; die Gedanken sind klar ausgesprochen. Hierin sieht Cosomati den bestimmtesten Unterschied zwischen dem abgeschlossenen Kunstwerk und der bloßen Skizze, in der der künstlerische Kampf noch bestehen bleibt.

Wie jede gute moderne Malerei ist Cosomatis Kunst Impressionismus und Expressionismus zugleich. Bei aller Beachtung des optisch-farbigen Elements weiß der Künstler jedoch genau, daß auch das Formalstruktive und Seelisch-Ausdrucksvolle nicht vernachlässigt werden darf. Das einseitige Betonen nur des einen Elements müßte als Mangel erscheinen. Man könnte Cosomati etwa als Freilichtmaler bezeichnen; er verschafft der Farbe zugleich für die illusionistische und dekorative Wirkung des Bildes Geltung; er sichert seinen Gemälden auf rein koloristischem Weg räumliche Tiefe und Durchsichtigkeit. In einem Brief an den Verfasser dieser Einführung umgrenzt Cosomati seine Kunst folgendermaßen: „Mein Ideal ist eine mächtige, dynamische, stark betonte Kunst, eine gesunde, kräftig volkstümliche Kunst im Gegensatz zu den bürgerlichen Trivialitäten und zu den raffinierten Kunststücken der sogenannten Aestheten. Ich glaube an jenen unzertrennbaren Zusammenhang von Stoff und Kraft, der keine katastrophenartigen Visionen zuläßt, keine Sezierung und rechtwinklige Kreuzung von Linien, keine Aneinandergruppierung von anspruchsvollen und burlesken Formen; der Zusammenhang soll von einer leicht verständlichen und flüirenden Metaphysik ausgehen und vermittelst des Künstlertemperamentes eine verstärkte Lebensbejahung ausbreiten."

Cosomati malt die Farben nicht über einander, sondern, wie etwa Franz Hals, Leibl und Trübner, pflegt er die reine Primamalerei. Bei den Arbeiten der letzten Zeit hat er die Primamalerei vom Pinsel auf den Spatel übertragen. Durch die Spatelmalerei wird die Farbenkraft des Gemäldes, durch die Primamalerei die Durchsichtigkeit erhöht. Da keine Farben über und durch einander gemischt sind, bleibt ihre Reinheit im Bilde unverändert erhalten; und dieser Wegfall des „Uebereinander" tut dem warmen Schmelz der Farbe keinen Abbruch.

Seit seinem Aufenthalt in der Schweiz fühlte sich Ettore Cosomati für seine Landschaften hauptsächlich von der unmittelbaren Umgegend von Zürich, vom Zürcher Obersee, von der Gegend von Schmerikon und den Linthkanal und vor allem vom Engadin hingezogen. Wie sehr es ihm unser Land angetan hat, bezeugen auch Cosomatis große, liebevolle, vortreffliche Holzschnitte von Zürich und dem Abschnitt des Engadin um Zuoz herum.

Zahlreiche Ehrungen sind dem Künstler zuteil geworden: u. a. erhielt er bei der Simplonausstellung in Mailand das Ehrendiplom (1906); von der „Internationalen" in St. Louis (1904) wurde ihm die bronzene Medaille zugesprochen, und von der Ausstellung in Barcelona (1911) die goldene Medaille. Werke Cosomatis befinden sich in zahlreichen öffentlichen Galerien, z. B. in Mailand, Karlsruhe, Leipzig, Elberfeld und Dresden.

Berthold Fenigstein, Zürich.

Sprüche.

Männer sind stolz auf das, was sie sich selbst verdanken, Frauen auf angeborene Vorzüge.

Ilse Franke.

Die Vergangenheit sei ein Grabmal des Bösen und ein Denkmal des Guten.

Ilse Franke.

□ □ □